

Ja, und dann ist (war) da auch immer wieder meine liebe Anne, der ich von den „gruppendynamischen Prozessen“ erzählen und mit der ich nächste Schritte beraten kann.

Aber dafür sind doch die ArchitektInnen da! – könnte man sagen und dieser Satz fiel oft in den Baugruppensitzungen. Hier ist ein Blick zurück auf die Anfangszeit des Bauprojekts notwendig und erhellend.

In der langen Phase der zähen Verhandlungen mit H. (2017, 2018) waren wir froh um jede neue Bewerbung für die freien Wohnungen, natürlich vor allem von jungen Familien. Es war nicht leicht, Wohnungen ohne abgeschlossenen Kaufvertrag für das Grundstück und damit ohne Perspektive auf Baubeginn und Einzug zu verkaufen. Stellten sich Interessenten der Gruppe vor, setzten sie sich oft noch am selben Abend mit Angelika zusammen, die für sie den Grundriss der gewünschten Wohnung nach ihren Bedürfnissen veränderte, oft sogar mehrmals.

Dieses Privileg, dass die Wohnung den Wünschen der Partei so weit wie möglich angepasst wurde – zuerst nur gewährt, um Interessenten zu gewinnen, – galt bald für alle. Und natürlich wollte jede/r die optimale Wohnung, wenn das so leicht möglich war, auch wenn sie teurer wurde. Denn die Veränderungen, die „Wahlleistungen“, erforderten kostenpflichtige neue Planungen. Oft waren sie kompliziert oder betrafen nicht nur die Wohnung selbst, sondern auch die umliegenden. Wolfgangs Bericht zeigt das anschaulich, auch wenn es hier nur den Fachplaner betraf.

Im Nachhinein betrachtet war diese Praxis, die sogenannte „Freigabe der Wahlleistungen“, gewiss zu großzügig. Sie führte zu einer heftigen zusätzlichen Arbeitsbelastung der Architekten, besonders als alle Gewerke miteinander verzahnt werden mussten, und oft auch zu Unzufriedenheit und Unmut der Mitglieder, wenn die Veränderungen nicht wie gewünscht oder verspätet oder teurer als gedacht ausfielen. Die Freigabe hat das Verhältnis der Gruppe zu den ArchitektInnen eher belastet, obwohl sie so gut gemeint war.

Das wird auch im folgenden Interview deutlich:

Interview mit Angelika und Claus im Oktober 2022

(geführt von Sylvia, protokolliert von Doris V.)

- **Warum habt ihr dies Projekt initiiert? Was hat euch daran gereizt?**

A: Es macht Sinn für mich, neue Wohnformen zu verwirklichen, d.h. hier gemeinsam ein Projekt zu entwickeln, welches übergeordnete Ziel hat wie z.B. sich gegenseitig zu unterstützen. Dann war bei diesem Projekt der Auslöser die persönliche Beziehung zu Gisela und Kay, die uns direkt angesprochen hatten. Darüber hinaus hatten wir in anderen Gemeinschaftsprojekten Erfahrungen gesammelt, die wir gern in ein neues Projekt einbringen wollten.

C: Die beiden waren die Kernpersonen, die es in die Wege leiten wollten. Das Grundstück war nicht das erste. Es war anders herum. Die Grundmotivation war, eine sinnvolle Lebensweise zu ermöglichen. Angelika und ich kannten uns schon seit einigen gemeinsamen Bauaufgaben, wo es auch um Gemeinschaftsprojekte ging. Bei der Bunten Berse war ich schon von Anfang an dabei. Da sollte von der Stadt ein Projekt initiiert werden, aber es klappte alles nicht, dann haben Dörings es als Investoren übernommen. So kam unsere Zusammenarbeit zustande.

- **Was würdet ihr heute anders machen?**

A: Das Problem ist der Spagat zwischen einem „normalen“ Mehrfamilienhaus mit 22 Wohnungen und 22 Wohnungen, die praktisch 22 Einfamilienhäuser sind, weil sie so unterschiedlich sind! Wir

haben versucht, alle Wünsche in jeder Wohnung einzuarbeiten. Das würde ich beim nächsten Projekt anders machen, würde also nicht bei so Vielem zustimmen, sondern von vornherein Grenzen setzen. Es war oft schwer, die nicht enden wollenden Nachfragen zu beantworten. Wir haben zu viel Mitsprache zugelassen. Das geht eigentlich nicht bei diesen Dimensionen. Bei der Bunten Berse sind zum Beispiel die Bäder alle identisch. Das vereinfacht alles und tut letztlich der Individualität nicht weh. Nun müssen die jeweiligen Eigentümer die Wahlleistungen selbst finanzieren.

C: Ich würde so ein Projekt nur noch bis zum Bauantrag machen. Nie wieder würde ich für 22 einzelne Interessen ein Haus planen. 22 Einfamilienhäuser! Und durch das Kommen und Gehen bis zum Baubeginn mussten wir ständig umplanen, neue Wände ziehen. Diese individuellen Wünsche waren unzumutbar. Die neuen haben jedesmal alles neu geplant. Jetzt würde ich sagen: so ist die Wohnung, entweder nimmst du sie oder nicht! Wir haben zu viel zugelassen.

A: Individuelle Ansprüche in dem Umfang in einem so großen Projekt sind eigentlich nicht zu leisten, oder es wird sehr teuer bei den Baukosten und den Baunebenkosten (Honorare).

C: Jede Wohnung ist anders, das ist Wahnsinn. Das würde ich nicht mehr machen. Und dann die ständige Kritik an den Architekten. Alle Grundrisse wurden mehrfach verändert. Vorschläge, dass wenigstens bestimmte Räume übereinander liegen, wurden nicht beachtet. Angelika war nur noch mit neuen Entwürfen beschäftigt. Es ist zu viel Unruhe im Baugeschehen. Dörings haben immer gesagt: Macht es einheitlicher!

A: Wir haben einiges vorzugeben versucht; z.B. hatte ich vorgeschlagen, in Haus B nur große Wohnungen einzuplanen, so hätte der kleine Laubengang entfallen können.

Bei dem Arbeitsvolumen hätten wir die Außenanlagen auch nicht zusagen sollen. Der Gesamtarbeitsaufwand ist insgesamt sehr viel umfangreicher geworden als angenommen.

- **Hätte jemand anders es überhaupt gemacht?**

A: Wahrscheinlich nicht ...

- **Wie habt ihr die Kommunikation mit der Gruppe erlebt?**

A: Alles mit dem Vorstand lief super, die regelmäßigen festen Besprechungstermine, und ihr als Team ergänzt euch so gut, jeder hat seine Spezialaufgaben im großen Ganzen gefunden.

C: Mit dem Vorstand lief die Kommunikation sehr gut.

A: Am Anfang war das Plenum sinnvoll, um alle mitzunehmen. Das hat gut geklappt, speziell in der ersten Phase, der Aufbauphase der Gruppe und des Kennenlernens, wo wir viel mitinitiiert haben. Dann kam der nächste Schritt, wo es um Ausstattungsdetails ging; hier war die Kommunikation mit der ganzen Gruppe dann teilweise sehr aufwändig.

- **Was hat euch an der Gruppe gefallen? Nicht gefallen?**

C: In der Bauphase ist das Individuelle immer wichtiger geworden, das übergeordnete Gemeinschaftliche ist in den Hintergrund gerückt. Einige sind äußerst hartnäckig, wenn es um Kleinigkeiten geht. Das verschlingt Zeit und Kraft. Die Größe der Gruppe ist anstrengend. Wir haben uns ja schon lange mit Baugruppen beschäftigt, aber so einen Individualismus gab es noch nie.

A: Bewundert haben wir das Durchhaltevermögen der Gruppe über so einen langen Zeitraum, um das Ziel weiter zu verfolgen, trotz Erschwernissen von allen Seiten. Diese Bereitschaft der Gruppe, soviel Zeit und Energie zu investieren, verdient alle Anerkennung.

Schwierig war für uns, dass oft das Vertrauen der Gruppe fehlte, wenn wir Vorschläge gemacht haben.

C: Wenn wir etwas vorgeschlagen haben, hieß es oft: so wollen wir es nicht. Letztlich war es dann aber der bessere Weg. Wenn immer wieder dieselben Fragen gestellt werden, dies riesige Anspruchsdenken, das kriegten wir ab und jetzt trifft es den Vorstand.

- **Wie geht es euch bei dem Gedanken an die Fertigstellung?**

C.: Natürlich bin ich stolz darauf, wenn alle eingezogen sind.

A: Wenn ich daran denke, bin ich erleichtert und zufrieden. Ein Lob gilt auch den Bauherren und vor allem dem Vorstand. H. hat ja auch Nerven gekostet und da habt ihr euch gegenseitig bei allem unterstützt.

- **Was denkt ihr: Wie sieht unser Projekt in 5 Jahren aus?**

A: ein positives Zusammenleben, was sich immer wandelt und weiterentwickelt ...

Wenn man schon so viel miteinander gemeistert hat - über mehr als 6 Jahre - entsteht eine Baufamilie, - natürlich ziehen wie bei jeder Familie auch Familienmitglieder aus ...

C: Ich glaub: nicht durchgängig. Der Kern wird zusammenhalten. Diejenigen, die Großzügigkeit zeigen, ihr kennt euch jetzt. Ihr habt durch die Telkos Diskussionsfundamente gelegt. Aber wenn es Leute gibt, die nur ans Finanzielle denken, dann geht die Unbefangenheit verloren. Es gibt dann individuelle Ausreißer. Aber ich glaube an eine gute Wohn-Gemeinschaft.

- **...und beim nächsten Projekt**

A: Genau anders herum: statt möglichst umfassend **individuelle Wünsche** zu verwirklichen, ist der Ansatz, Wohnraum für Menschen zu schaffen mit **Focus auf die wachsenden Herausforderungen der Umwelt- und Klimaveränderungen**, damit verbunden Verfügbarkeit von Baustoffen, Kostenentwicklung, etc.

Somit ordnen sich Gestaltungs- und Nutzungswünsche den Vorgaben der Umwelt unter.

Ansätze bei Verfolgung des gemeinsamen Zieles: platzsparendes Wohnen, Rückbesinnung auf erfolgreiche traditionelle Konzepte, übliche Nutzungsgewohnheiten und Standards in Frage stellen, daraus neue Grundrissansätze und die Gebäudehülle entwickeln bereichert von neuen Erkenntnissen und Technik, ...

Dieses Ziel wird von Architekten verfolgt und die Grundstruktur des Hauses wird dann zusammen mit allen Fachleuten geplant und vorgegeben.

Bei allem Ärger, bei allen Enttäuschungen und Schwierigkeiten vermittelte der Vorstand – fast immer mit Erfolg.

Ich kann euch nicht genug danken, wie ihr mich durch den Wust Elektrik / Küchenausstattung / Parkett / Sanitär / Fliesen / Lampen – Termine / Zeitmanagement / -Auswahl / -Entscheidungen etc. führt und tragt. Ohne euch wäre ich hoffnungslos verloren. (Kathrin)